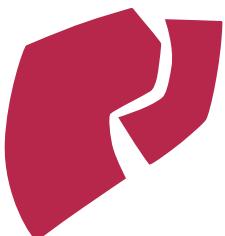




MITTEILUNGEN

AUS DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND



WEIHNACHTEN 2025

Wenn Chatbots neue Sorten züchten	4
Anthroposophie und Nationalsozialismus	10
Eine Verbeugung vor dem Leben und die Geburt der Zukunft aus den Herzen der Menschen	14
Wie Worte verbinden	16
Spiritualität und Praxis	18
Stellenausschreibung Alanus Hochschule	19
Wohin steuern wir, anstatt uns treiben zu lassen oder gar getrieben zu werden?	20
Christine Rüter legt ihre Aufgaben nieder	23
Videos von Dialogforen und Anthroposophie im Gespräch	23
Der Runde Tisch 2025 rundet ab	24
Buchvorstellung	25
Freie Hochschule für Geisteswissenschaft	26
Spendenauftrag zu Weihnachten 2025	27

Neues aus der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sie sind an den Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland interessiert? Mit unserem Newsletter AGID.AKTUELL informieren wir Sie monatlich. Bei Interesse können Sie sich gerne im Formular unten in die Versandliste eintragen. Im Archiv stehen außerdem die Druckversionen des Newsletters als PDF für Sie bereit.

Link: www.agid.de/newsletter

Impressum:

>Mitteilungen< der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V.

Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, monika.elbert@agid.de

Redaktionsassistenz: Ingolf Lindel, ingolf.lindel@agid.de

Grafische Gestaltung: Sabine Gasser ■ Gestaltung, Hamburg

Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de

Versand mit der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie“ an alle Mitglieder Digital auf der Internetseite der AGID unter „Zeitschriften & Medien“.

INHALT

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe der Mitteilungen neigt sich das Jubiläumsjahr zum 100. Todestag Rudolf Steiners dem Ende zu. Das Jahr bot eine Fülle von Veranstaltungen zu den vielfältigsten Themen rund um die Anthroposophie und zu deren Begründer. Nun gilt es, Impulse, Ideen und Perspektiven aus diesem besonderen Jahr mitzunehmen, weiterzuentwickeln und zu teilen. Der Bericht zum „Runden Tisch“ gibt hier nochmals einen kleinen Rückblick und richtet, mit den Ergebnissen aus drei Jahren Arbeit, die Fühler in die Zukunft.

Die Gegenwart betreffend erleben wir gerade mit riesigen Entwicklungsschritten und in einer atemberaubenden Geschwindigkeit, wie sich künstliche Intelligenz zu einem gesellschaftsbestimmenden Faktor erhebt. Das Entwicklungsniveau der KI-Modelle hat nun einen Stand erreicht, der es beispielsweise ermöglicht, neue Pflanzensorten zu züchten.

Deshalb haben wir in diese Ausgabe einen längeren Artikel zum Thema künstliche Intelligenz und Gentechnik in der Pflanzenzucht aufgenommen, der verdeutlicht, wie dringend wir uns mit den Herausforderungen beschäftigen müssen, die sich durch den Einsatz von KI-Modellen in allen Bereichen des Lebens ergeben. Dort müssen wir aktiv am Ball bleiben und uns darum bemühen zu erfassen, wie künstliche Intelligenz mehr und mehr in das menschliche Leben eingreift, sonst verschwinden KI-Prozesse hinter einem Schleier der Unverständlichkeit und entziehen sich so unserer Gestaltung. Der Beitrag „Wenn Chatbots neue Sorten züchten“ soll hier aufklären und einen Überblick zum Stand der Dinge verschaffen.

Nun bleibt es mir nur noch, Ihnen allen eine gesegnete Weihnachtszeit und einen den eigenen Entwicklungsprozessen angemessenen Übergang in das neue Jahr zu wünschen. Für diesen Übergang möchte ich Ihnen die Betrachtung zum Titelbild des *Columba-Altars* im Mittelteil sehr ans Herz legen.

Für die Redaktion

Ingolf Lindel



Titelbild:

Der **Columba-Altar** oder Dreikönigsaltar (einst für die Columba-Kirche in Köln gestaltet) ist ein Triptychon des niederländischen Malers Rogier van der Weyden, das heute in der Alten Pinakothek in München gezeigt wird. Das mit Ölfarben auf Eichenholz gemalte Gemälde wurde 1455 fertiggestellt. Der Mittelteil misst 139,5 mal 152,9 cm, die Flügel ca. 139,3 mal 72,7 cm.

Wenn Chatbots neue Sorten züchten

Generative Künstliche Intelligenz und neue Gentechniken

Wenn Chatbots neue Sorten züchten

Save Our Seeds – Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Künstliche Intelligenz erhält mehr und mehr Einzug in unseren Alltag. Auch in der Pflanzenzüchtung wird versucht, die Leistung von extra entwickelten KI-Modellen zur Entwicklung neuer Sorten zu nutzen. Der folgende Artikel ist eine gekürzte Fassung eines Berichts der Initiative *Save our Seeds – Zukunftsinitiative Landwirtschaft*, über deren 25-jähriges Bestehen wir im letzten Heft berichtet haben, und gibt einen aktuellen Überblick der Schnittstelle von KI und Gentechnik bei der Pflanzenzüchtung.

Gentechnik und generative KI: Eine gefährliche Kombination

Der Einsatz generativer künstlicher Intelligenz (KI) hat eine tiefgreifende Transformation der Biotechnologie eingeleitet und verändert auch grundlegend den Einsatz von Gentechnik an Pflanzen. Einerseits kann KI die Präzision und Effizienz der CRISPR-basierten Gentechnik steigern und über die bisher üblichen Gen-Knockouts hinaus deutlich erweitern. Andererseits ist die KI-gesteuerte Gentechnik anfällig für die bekannten Risiken der KI, wie etwa den Black-Box-Effekt, Halluzinationen und Datenverzerrungen. Dadurch entstehen neue

Möglichkeiten, gentechnisch veränderte Organismen mit unerwünschten Eigenschaften zu schaffen und in die Natur freizusetzen. Wie sollten Wissenschaft und Gesetzgebung in der EU mit den sich abzeichnenden neuen Herausforderungen umgehen?

KI-Modelle, die in den „Sprachen“ der Biologie geschult sind

Entwickler:innen passen die KI-Architekturen von Diffusionsmodellen und großen Sprachmodellen, wie sie in Chatbots wie ChatGPT oder Bildgeneratoren wie DALL-E verwendet werden, an die „Sprachen“ der Biologie an und trainieren sie mit gigantischen Datenmengen von Protein- und Genomsequenzen. Die resultierenden KI-Werkzeuge sind sowohl destruktiv als auch generativ. Wie herkömmliche Deep-Learning-Algorithmen können sie biologische Daten analysieren und Vorhersagen treffen. Darüber hinaus ermöglichen sie das Design funktionaler DNA-, RNA- und Proteinsequenzen, einschließlich „new-to-nature“-Sequenzen, die in der Natur so noch nicht vorkommen. Je nach der Art der „Sprache“ werden verschiedene Modelle unterschieden.

Einsatz von KI in der Gentechnik an Pflanzen

Die sogenannte Genom-Editierung stützt sich heute hauptsächlich auf die CRISPR-Cas-Methode. Spezifische KI-Tools sind verfügbar, um diesen Prozess zu verbessern. Sie unterstützen Forschende dabei, optimale Zielorte zu finden, die effektivsten Sequenzen für die Leit-RNA zu identifizieren und die am besten geeigneten CRISPR-Schneideenzyme auszuwählen. Der Einsatz dieser Tools kann die Genom-Editierung mit CRISPR präziser und effizienter machen. Außerdem haben KI-Tools dazu beigetragen, die Fähigkeiten von CRISPR über herkömmliche Anwendungen hinaus zu erweitern. Forschende schalten Gene nicht mehr einfach aus (Knockout), sondern steuern nun deren Expression, indem sie gezielt Sequenzen des regulatorischen Netzwerkes verändern (quantitatives Trait-Engineering).

Hier sind einige Beispiele, wie KI-Modelle die gentechnische Manipulation von Pflanzen verändern:

- Das US-Unternehmen TreeCo möchte Pappeln so verändern, dass sie weniger Lignin bilden und dadurch die Papierherstellung erleichtert wird. Das Unternehmen hat ein eigenes KI-Tool entwickelt, das vorhersagt, wie sich Veränderungen in den 21 Genen, die an der Ligninsynthese beteiligt sind, auf die Holzzusammensetzung, die Wachstumsrate und andere Merkmale der Bäume auswirken.
- Ein weiteres US-Unternehmen, Inari, entwickelt Maispflanzen mit reduzierter Höhe und erhöhter Blattbiomasse. Das Unternehmen nutzt ein generatives KI-Tool, das voraussagen soll, wie sich Mutationen in Promotoren auf die Eigenschaften einer Pflanze auswirken.

»»»

- Forschende haben das AlphaFold-Proteinmodell genutzt, um Patatin – ein Protein, das natürlicherweise in Kartoffeln vorkommt – neu zu gestalten. Am Computer ist eine Version entstanden, die laut KI die Viskosität und die ernährungsphysiologischen Eigenschaften von Kartoffelmehlteig verbessern soll. Die Forschenden wollen die KI-generierte Patatin-Version nun im Erbgut von Kartoffeln erzeugen.

- Große Saatgutfirmen wie Corteva, Bayer, BASF und Syngenta setzen zunehmend KI-Tools in ihren Gentechnikprogrammen ein. Dabei gehen sie häufig Partnerschaften mit spezialisierten KI-Firmen ein. So haben BASF und Corteva jeweils Kooperationen mit der Firma Tropic Biosciences gestartet, die über eine proprietäre KI-Technologie verfügt. Syngenta hat sich mit Instadeep und Biographica zusammengetan, während Bayer Startups wie Ukko und Amfora unterstützt, die beide für die Entwicklung neuer Sorten auf den kombinierten Einsatz von KI und CRISPR setzen.

Was kommt als Nächstes?

Die Entwicklung generativer KI-Modelle für die Genom-Editierung steckt noch in den Kinderschuhen. Viele der derzeit verfügbaren Design-Tools sind so neu, dass noch nicht die nötigen experimentellen Daten vorliegen, um die Leistung ihrer Algorithmen zu bewerten. Es ist jedoch bereits jetzt erkennbar, dass diese Tools neue Designmöglichkeiten schaffen, die auch über natürliche Grenzen hinausgehen. In den

kommenden Jahren wird erwartet, dass sich die Qualität der Datenerhebungstechniken, der Umfang der gesammelten Daten und die Rechenleistung zu deren Verarbeitung exponentiell erhöhen werden. Die deskriptiven und generativen Fähigkeiten der KI verbessern sich ständig. Erfahrungen mit großen Sprachmodellen, die mit mikrobiellem DNA-Material trainiert wurden, zeigen das Potenzial, das genetische KI-Tools haben könnten. Ein solches Modell, EVO, hat laut seinen Entwicklern das Potenzial, Sequenzen in der Größenordnung ganzer mikrobieller Genome zu erzeugen.

Was könnte schiefgehen?

Die Integration von KI in die Gentechnik wirft eine Reihe von Bedenken auf. Viele Aspekte werden auch in anderen Bereichen diskutiert, in denen die generative KI zum Einsatz kommt. Dazu gehören unter anderem:

- Eine niedrigere Qualifikationsschwelle.* Bislang ist die gentechnische Veränderung von Pflanzen hochqualifizierten Fachleuten vorbehalten, die umfassend in molekularbiologischen Techniken geschult sind. Mit dem Aufkommen von KI-Tools könnte die Gentechnik zunehmend auch für Studierende, Informatiker:innen, Unternehmer:innen oder sogar Hobby-Biolog:innen zugänglich werden.
- Die Black-Box-Problematik.* Generative KI-Modelle liefern Vorhersagen oder machen Empfehlungen, ohne dass nachvollziehbar wäre, wie und warum sie zu diesen Ergebnissen kommen. In sensiblen Bereichen wie der Pflanzen-Gentechnik, deren Produkte sich fortpflanzen, in der Natur interagieren und die Gesundheit vieler Menschen und der Umwelt tangieren, ist der Mangel an Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit besonders problematisch.

- Die Datenverzerrungen.* Die Outputs und Vorhersagen von generativen KI-Modellen spiegeln immer die Daten wider, mit denen die Modelle trainiert wurden. Wenn diese Daten Fehler oder Verzerrungen enthalten, die von den zugrundeliegenden biologischen Systemen oder von den menschlichen Kuratoren stammen, können sich diese Verzerrungen auf die Ergebnisse des Modells übertragen.

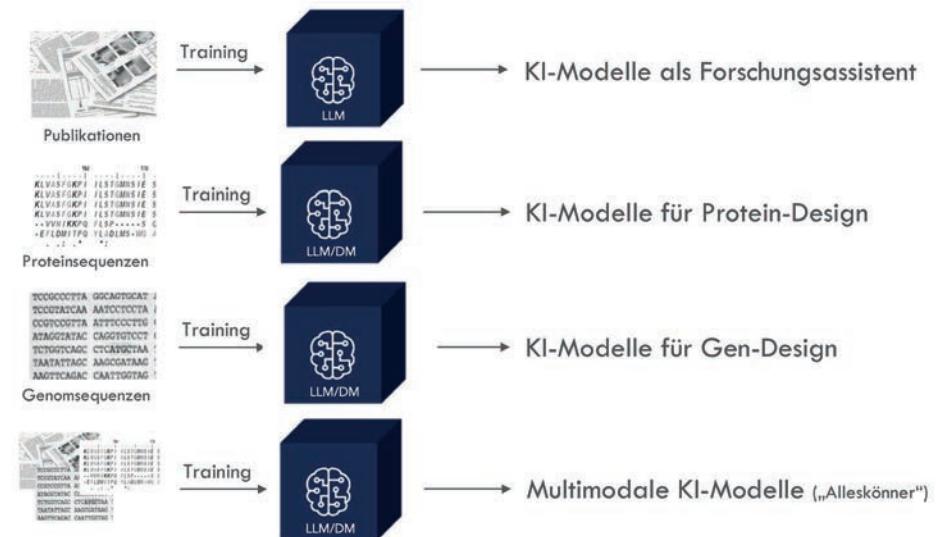
- Die Halluzinationen.* Generative KI-Modelle können Ergebnisse liefern, die plausibel erscheinen, aber sachlich falsch oder irrelevant sind. Wie oft und in welchen Zusammenhängen KI-Modelle „halluzinieren“ und wie man dem entgegenwirken kann, muss noch ermittelt werden.

Der Mangel an spezialisiertem Fachwissen in Verbindung mit der Black-Box-Problematik, Halluzinationen und möglichen Datenfehlern lässt befürchten, dass Pflanzen mit un-

›››

Wie konvergiert GenAI mit Gentechnik?

→ Mit vier Typen von KI-Tools



Grafik: Benno Vogel, www.bennovogel.eu

erwünschten Eigenschaften entwickelt und in die Umwelt freigesetzt werden könnten. Daher gilt es, mit Vorsicht vorzugehen und strenge Aufsichtsmechanismen zu entwickeln.

Was könnte schiefgehen? Die EU plant, die Regulierung von KI-designten Pflanzen zu lockern. In diesem kritischen Moment will die EU die regulatorischen Anforderungen an die Kommerzialisierung von gentechnisch veränderten Pflanzen erheblich lockern. In einem Vorschlag vom Juli 2023 schlägt die Europäische Kommission vor, Pflanzen, die mit Verfahren wie CRISPR gentechnisch verändert wurden, ähnlich zu behandeln wie konventionell gezüchtete Pflanzen. Konkret würden Pflanzen mit bis zu 20 gentechnischen Veränderungen ihres Erbguts vom EU-Gentechnikrecht ausgenommen. Der Kommission zufolge könnten diese Pflanzen ohne Risikoprüfung,

Nachweismethode, Rückverfolgbarkeit oder Kennzeichnungspflicht auf den Markt gebracht werden.

Zahlreiche Wissenschaftler:innen, Behörden und NGOs haben den Vorschlag der Kommission kritisiert. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Deutschland wies darauf hin, dass die Mehrzahl der genodizierten Pflanzen ohne Risikobewertung in die Umwelt freigesetzt würde, und warnte davor, dass auch geringfügige Veränderungen des Genoms hohe Risiken bergen können. Die französische Lebensmittelbehörde ANSES argumentierte, dass der Schwellenwert von 20 Nukleotiden nicht geeignet sei, um die Äquivalenz zu konventionell gezüchteten Pflanzen nachzuweisen. Die Europäische Lebensmittelbehörde (EFSA) verteidigt jedoch den Vorschlag der Kommission.

Die Konvergenz von KI und Gentechnik könnte die bestehende Problematik erheblich verschärfen. Der Einsatz generativer KI-Modelle könnte es Entwickler:innen ermöglichen, den „Designraum“ von 20 genetischen Veränderungen vollständig auszuschöpfen. Dies könnte zu der – absichtlichen oder unbeabsichtigten – Schaffung von Pflanzen führen, die für den Menschen und die Umwelt gefährlich sind. So könnten Forschende zum Beispiel eine Pflanze entwickeln, die eine Vielzahl von Insektengiften produziert. Nach dem Vorschlag der Europäischen Kommission wären jedoch keine Tests erforderlich, um die Auswirkungen der Pflanze auf Nicht-Zielarten zu prüfen.

Wie weiter?

Anstatt die GVO-Vorschriften zu lockern, sollte die EU die grundlegenden Anforderungen ihrer Gentechnik-Gesetze auch für Pflanzen aufrechterhalten, die mit den neuesten Technologien entwickelt wurden. Die Risikoprüfung sollte so angepasst werden, dass sie die spezifischen Merkmale dieser neuen Verfahren und Technologien berücksichtigt. Darüber hinaus sollte die EU Schritte unternehmen, um die KI-gestützte Gentechnik wirksam zu regulieren. Klare Vorschriften sollten dafür sorgen, dass die verwendeten KI-Modelle zuverlässig und in der Lage sind, sichere Empfehlungen abzugeben, während Verständnis, Aufsicht und Entscheidungsfindung durch den Menschen in kritischen Phasen des Gentechnikprozesses gewahrt bleiben. Die Kontrolle von KI-Tools und -Technologien, die in der Gentechnik eingesetzt werden, sowie von

KI-generierten künstlichen Organismen ist für die Sicherheit der Forschung und Entwicklung in diesem Bereich entscheidend. Risikobewertung, Monitoring, Rückverfolgbarkeit und Rückholbarkeit sollten Mindestanforderungen sein, bevor solche Organismen in die Umwelt freigesetzt werden.

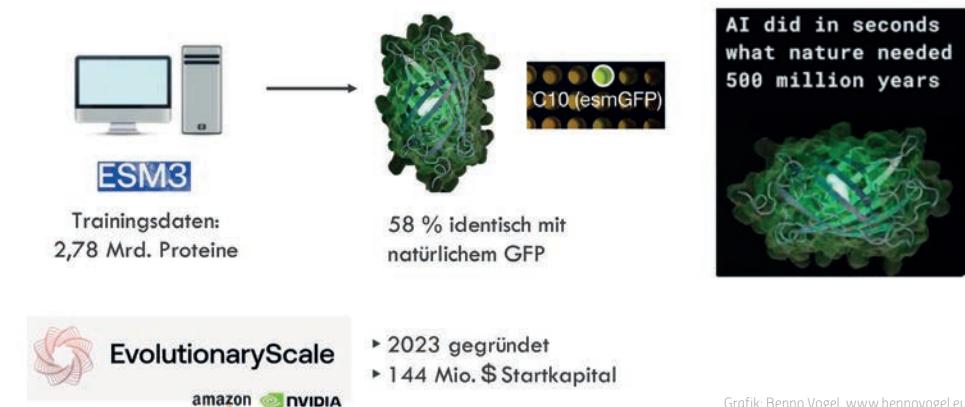
Eine internationale Aufsicht sollte die Schaffung neuer Organismen oder genetischer Materialien verhindern, die pathogen sind oder andere schwerwiegende Bedrohungen darstellen. Der Zugang zu Hochrisikotechnologien, -tools und genetischen Daten, die anfällig für Missbrauch sein könnten, muss streng kontrolliert werden. Die biologische Sicherheit muss ein integraler Bestandteil aller Forschungsaktivitäten sein, unabhängig davon, ob die Projekte von privaten Unternehmen oder öffentlichen Forschungseinrichtungen durchgeführt werden. Bei Unsicherheiten bezüglich potenziell hoher Risiken sollten Alternativen mit geringeren Risiken vorgezogen werden. Schließlich sollte die unabhängige Forschung zu den Risiken der Gentechnik mit öffentlichen Mitteln unterstützt werden, mit einem besonderen Augenmerk auf die KI-gesteuerte Gentechnik. Besondere Aufmerksamkeit sollte auch den systemischen und langfristigen Auswirkungen gewidmet werden, die über den Rahmen einzelner Projekte hinausgehen (Technikfolgenabschätzung).

Zum vollständigen Bericht von *Save Our Seeds – Zukunftsstiftung Landwirtschaft* führt der nachfolgende Link:



Was können Protein-basierte KI-Modelle?

→ Neue Proteine entwerfen – Beispiel GFP



Anthroposophie und Nationalsozialismus

Zum Thementag in Stuttgart

Es gibt kein Thema der Geschichte, zu dem mehr Bücher verfasst worden sind als zum Nationalsozialismus – ein Ende ist nicht abzusehen, das Forschungsfeld nicht mehr zu überblicken. Dabei haben sich Blickwinkel und Fragestellungen in den letzten 90 Jahren verändert und spezialisiert. Anthroposophinnen und Anthroposophen, die Anthroposophische Gesellschaft sowie die anthroposophischen Lebensfelder fanden dabei lange kaum Berücksichtigung. Dies hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert.

Anlässlich der 90-jährigen Wiederkehr des Verbots der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland (1. November 1935) fanden sich am 1. November 2025 in der Cafeteria des Rudolf Steiner Hauses in Stuttgart rund 40 Menschen zusammen. In mehreren Podiumsdiskussionen wurde das Verhalten von Anthroposophen zwischen 1933 und 1945 be- und hinterfragt. Nicht alle angefragten Referenten konnten die Teilnahme ermöglichen. Nach einem nicht erschöpfenden, aber umsichtigen «Rückblick auf die Aufarbeitung» des Themas «Nationalsozialismus» in der anthroposophischen Publizistik (Jens Heisterkamp), lautete das Thema des ersten Podiums «Verbot der Anthroposophie und Anpassungsstrategien der anthroposophischen Bewegung» mit Meggi Pieschel (Autorin einer Studie über Demeter in der NS-Zeit) und Matthias Mochner (Journalist und Historiker), der an einem Forschungsprojekt über die Anthroposophische Medizin beteiligt ist. Nach der Mittagspause folgte ein Podium zum Thema «Die biodynamische Bewegung und Demeter in der NS-Zeit» mit

Susanne zur Nieden und Matthias Mochner. Den Tag schloss ein drittes Podium «Die Idee der Anthroposophie zwischen Systemkritik und Anpassung – Lehren aus der Vergangenheit» mit Dr. Michael Blume (Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben) und Wolfgang Müller (Autor) ab.

Es mag wenig überraschen, dass sich nun – auf Grundlage der seit Ende des letzten Jahrhunderts publizierten Arbeiten insbesondere von Arfst Wagner, der als erster eine umfangreiche Dokumentation zusammenstellte¹, zahlreicher Studien² und neuerer Forschungen³ – das in der anthroposophischen Erinnerungsliteratur vorherrschende Opfer-Narrativ zugunsten einer das gesamte menschliche Handlungsspektrum umfassenden Sicht ausdifferenziert.

Zu nennen sind auf der einen Seite Sigmund Raschers verbrecherische Menschenversuche im KZ Dachau, der Mitglied in der Anthroposophischen Gesellschaft war, oder die Kol-

laboration von biodynamischen Landwirten mit der SS, insbesondere auf der KZ-Plantage in Dachau. Auf der anderen Seite die erfolgreiche Rettungshilfe Ita Wegmans zugunsten anthroposophischer Ärztinnen und Ärzte mit jüdischem Hintergrund. Dazwischen lassen sich eine Vielfalt an Verhaltensweisen finden, wie z. B. in Friedrich Husemanns Sanatorium in Wiesneck als Kulturoase und Schutzraum für bedrohte psychiatrische Patienten oder die Bemühungen anthroposophischer heilpädagogischer Institute, die von Zwangssterilisation und „Euthanasie“ bedrohten Kinder und Jugendlichen zu schützen.

Dabei praktizierten – anders als die Anthroposophische Medizin oder die heilpädagogischen Institute – die führenden Vertreter der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise (Bad Saarow) eine bemerkenswerte und heute nicht mehr nachvollziehbare Nähe zum Nationalsozialismus. Die formale Belastung mit nur 10 Prozent NSDAP-Mitgliedschaften in der anthroposophischen Ärzteschaft gegenüber 45 Prozent der allgemeinen Ärzteschaft und bei den Landwirten mit etwa 11% gegenüber einem Bevölkerungsdurchschnitt von 20% fällt einerseits gering aus. Als eine Ursache für die vergleichsweise niedrige formale Belastung

»»»

Von links:
Matthias Niedermann, Wolfgang Müller,
Michael Blume



anthroposophischer Akteure gilt der Umstand, dass die Anthroposophische Gesellschaft von der NS-Führung als „logenähnlich“ eingestuft wurde und eine anthroposophische Mitgliedschaft als unvereinbar mit einer NSDAP-Mitgliedschaft gesehen wurde. Andererseits zeigt die Forschung immer deutlicher, dass keines der anthroposophischen Institute bis 1945 überlebt hätte, wären nicht Protektoren unter den führenden Nationalsozialisten zur Stelle gewesen. Wie lassen sich also Verbot, Bedrohung und Kollaboration erklären?

Die unabhängige Auftragsstudie «Die biodynamische Bewegung und Demeter in der NS-Zeit. Akteure, Verbindungen, Haltun-

gen.» stellt heraus, dass sich im damaligen Schriftverkehr der biodynamischen Funktionäre keine Zustimmung zu den menschenverachtenden Kernelementen der NS-Ideologie (Rassismus, Antisemitismus, Chauvinismus, Nationalismus und „lebensunwertes Leben“) finden lässt, und widerlegt damit die weitverbreitete These Staudenmaiers einer ideologischen Übereinstimmung zwischen Anthroposophie und Nationalsozialismus.

Zugleich wurde aber an dem Thementag deutlich, dass das Verbot anthroposophischer Institutionen und Organisationen nicht aufgrund eines aktiven „anthroposophischen Widerstandes“ erfolgte, sondern von der Gestapo aufgrund der ideologischen Unvereinbarkeit vorangetrieben wurde. Viele Anthroposophen versuchten, die ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsspielräume zu nutzen. Doch als dann die Schutzmacht innerhalb des NS-Regimes in sich zusammenfiel, wurden auch die letzten greifbaren anthroposophischen Organisationen zerschlagen.

Es entstand dennoch die absurde Situation, dass dieselbe Behörde, die einerseits das Verbot überwachen sollte, auf der KZ-Plantage in Dachau und an anderen Standorten biodynamische Betriebe einrichtete und deren Leitung anthroposophischen Landwirten übertrug. In der Diskussion wurde daher nach den Motiven der Personen gefragt, die eine solche Kooperation eingingen – insbesondere anhand von Personen wie Franz Lippert, Fritz Götte und

¹ A. Wagner: Dokumente und Briefe zur Geschichte der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft im Nationalsozialismus. 5 Bde. Rendsburg 1991–1993; A. Martins (Hg.): H. Büchenbacher: Erinnerungen 1933–1949. Frankfurt/Main 2014.

² Ch. Lindenberg: Vor 33 Jahren. Widerstand in aussichtsloser Situation, in: Die Drei, Jg. 47, Nr. 6 (Juni 1977), S. 366–367; Ch. Lindenberg: Vor 50 Jahren. Anthroposophische Arbeit in Deutschland 1933–1941. Zum Problem der Urteilsbildung, in: Die Drei, Jg. 61, Nr. 4 (April 1991), S. 303–311; Ch. Lindenberg: Unter totalitärer Herrschaft. Zum Verhalten der Anthroposophen in der Nazizeit, in: Die Drei, Jg. 67, Nr. 11 (November 1997), S. 1051–1058; Ch. Lindenberg: Zur Vorgeschichte des Verbots im November 1935, in: Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Nr. 203 (Ostern 1998), S. 16–25; W. Jacobiet, Ch. Kopke: Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise im KZ. Die Güter der „Deutschen Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung“ der SS von 1939 bis 1945. Berlin 1999; U. Werner: Anthroposophen und Nationalsozialismus. München 1999; V. von der Locht: Anthroposophische Heilinstitute im Dritten Reich. Neu- brandenburg 2008. R.-I. Hesse: Schloss Gerswalde 1929–1950. Ein heilpädagogisches Kinderheim in drei deutschen Staatsformen. Borchsen 2019; U. Werner: Das Unternehmen Weleda 1921–1945. Berlin 2014.

³ J. Ebert, T. Kinzel, M. Pieschel, K. Witte: Die Versuchsanstalt. Landwirtschaftliche Forschung und Praxis der SS in den Konzentrationslagern und den eroberten Gebieten. Berlin 2021; F. Härterreiter: Die Christengemeinschaft im Nationalsozialismus. Stuttgart 2022; J. Ebert, S. zur Nieden, M. Pieschel: Die biodynamische Bewegung und Demeter in der NS-Zeit. Akteure, Verbindungen, Haltungen. Berlin 2024; P. Selg, S. Gross, M. Mochner: Anthroposophie und Nationalsozialismus. Anthroposophische Ärzteschaft. Basel 2024; P. Selg, S. Gross, M. Mochner: Anthroposophie und Nationalsozialismus. Weleda und WALA. Die anthroposophischen Arzneimittelfirmen 1933–1945. Basel 2025; A. Sudrow: Heil Kräuter Kulturen. Die SS, die ökologische Landwirtschaft und die Naturheilkunde im KZ Dachau. Göttingen 2025; P. Selg, S. Gross, M. Mochner: Anthroposophie und Nationalsozialismus. Anthroposophische Psychiatrie und Heilpädagogik. Erscheint 2026.

Erhard Bartsch. Zu vermuten ist, dass Anthroposophen im Nationalsozialismus generell überwacht wurden.

In den Diskussionen auf fachlich recht hohem Niveau, die vielleicht da und dort noch etwas kritischer hätten sein können, wurde deutlich, dass generalisierende Aussagen weder den Handlungsspielraum noch die individuellen Handlungsmotive von Anthroposophen angemessen sicher erfassen.

Die Veranstaltung wurde, obwohl viele Aspekte des komplexen Themas nur gestreift werden konnten (Rudolf Hauschka, Weleda AG, Christengemeinschaft), als fruchtbar erlebt, da die Diskussion zum Thema auf der Grundlage der neueren systematischen Studien sachlich und kritisch geführt werden kann. Eine Überarbeitung der Biographien im Lexikon «Anthroposophie im 20. Jahrhundert» (2003) wurde angemahnt, da in der Forschung meist auf dieses Werk zurückgegriffen werde.

Während sich die systematische Forschung bisher eher auf die Kooperationen der handelnden Akteure innerhalb anthroposophischer Institutionen fokussierte, sind die anthroposophischen Opfer des NS-Regimes kaum systematisch untersucht worden. Vielleicht eine Zukunftsaufgabe, die zugänglich werden wird, wenn das eingangs erwähnte Opfer-Narrativ zur Frage wird – nach den realen Schicksalen der Opfer.

Matthias Mochner und Matthias Niedermann

Licht und Liebe

Wenn wir in den Reichen, in die fortwährend Luziferisches und Ahrimanisches hereinflutet, auf das den Gleichgewichtszustand haltende Göttliche sehen, so finden wir als die Grundkraft von all dem, was da fortströmt, den Menschen sowohl äußerlich bildend, wie innerlich durchseelend und durchgeistigend: lautere Liebe. Diese Grundkraft ist lautere Liebe. Das Weltenall besteht seiner inneren Substanz und Wesenheit nach, insofern es das All des Menschen ist, aus lauterer Liebe, es ist nichts anderes als lautere Liebe. ... Aber diese Liebe ist eben ein Innerliches, sie kann innerlich von Seelen erlebt werden. Sie würde niemals zur äußerlichen Erscheinung kommen, wenn sie sich nicht zunächst ihren Körper bildete aus dem ätherischen Elemente des Lichtes. ... Das Grundwesen der Welt ist als Licht äußerlich erscheinende innere Liebewesenheit. ... Das Weltall, insofern der Mensch darin wurzelt, ist durch das Licht äußerlich zur Erscheinung gelangende innerlich wesentliche Liebe. Wesentlich, weil wir es zu tun haben mit all den Wesenheiten der höheren Hierarchien, die von dieser Liebe getragen werden und die diese Liebe innerlich erleben, was aber, wenn wir eine abstrakte Idee anwenden wollen, als Licht erscheint. Der äußere Schein der Wesen ist Liebe, und der äußere Schein von Liebe ist Licht.

Rudolf Steiner, GA 346, 15. Vortrag, 19.9.1924

Eine Verbeugung vor dem Leben und die Geburt der Zukunft aus den Herzen der Menschen

Ein Bild wie das auf der Titelseite von Rogier van der Weyden, datiert auf das Jahr 1455, erfragt heute angesichts der von der Menschheit selbst herbeigeführten, historisch beispiellosen planetaren Krise eine ganz neue Lesart. Es ermahnt keinesfalls, als sentimental oder überkommen abgetan zu werden. Vielmehr ruft es danach, sich einzulassen, an ihm aufzuwachen, die Frage nach dem Ausgangspunkt des Lebens zu stellen und sich dafür auf die Reise zu dem eigenen Lebensquell zu begeben – auf den Weg, wohin der eigene Stern zu führen vermag: letztlich zu sich selbst. Denn für unsere Zukunft geht es um nichts weniger, als aus dem Innersten wieder neu eine würdige Verbindung zur Erde auf Augenhöhe zu suchen, deren Lebendigkeit Zug um Zug dem Fortschritt zum Opfer fällt. Wobei mit dieser Art des Fortschritts zugleich auch unsere Menschlichkeit auf dem Spiel steht.

Man braucht schon etwas Ruhe und Sensibilität, um sich auf die Schönheit und Anordnungen des Gemäldes jener Zeit einzulassen, in dem der Künstler in zeitlos-berührender Weise die Farben

sprechen lässt, um einen tieferen Sinnzusammenhang aus der Zukunft zu erfragen. Stellt man die bekannten biblischen Zuordnungen etwas zurück und gibt sich betrachtend den tieferen Schichten des Bildes hin, so kann dies zu einer Entdeckungsreise werden, die in bildhaftes Denken führt und damit immer weiter in die Tiefe lockt.

Im Zentrum des Kunstwerks steht neues Leben, das in seiner nackten Reinheit des Schutzes und der Liebe der Menschen bedarf. Hochstehende Gelehrte, Könige, weise Magier, wie man sie einst nannte, von weit hergereist, verneigen sich hier, abseits städtischer Kultur, vor dem Kind, dem Neuen, dem ganz Kleinen, dem ganz Anfänglichen. In dieser Hinwendung ziehen sie ergriffen ihre prächtigen Hüte. Der Älteste von ihnen ist ihm bereits ganz nah und hat sich auf Augenhöhe mit dem Kind begeben. Erfassen und begreifen wollen sie das Kind und beschenken es mit edelsten Gaben. In dieser Würdigung verbinden sich die drei Edlen in innigster Weise mit dem neuen Leben und indem sie es bezeugen, zeugen sie es zugleich im Werdenden.



Auffallend sind die grazil ausgestalteten drei Paar Hände im Zentrum und die himmelwärts zeigenden Füßchen des Kindes. Die Mutter reicht mit Herzkräften den Weitgereisten das Kind und damit bildet sich in beidseitigem Berühren der Raum des Vertrauens. Es sind sprechende Hände. Sie künden von beherzter Tatkraft, der es bedarf, Neuland für das Menschliche zu schaffen. Sie sprechen von der Schönheit des Handelns, so es einer freien Entscheidung entspringt. Die Welt braucht menschlich-verbindliche Taten, die zum Himmel streben, wenn es um Leben und Wachstum für die Erde geht. Das blaue Gewand in Verbindung mit der Herzenskraft der Mutter steht wie ein Leitstern über dem Gemälde und ruft nach dem Guten und Stimmigen für eine menschliche Welt. Die ausgeklügelten Kopfbedeckungen der Gelehrten sprechen sinnbildlich von Gedankenkraft, von erlangtem Wissen in großem Zusammenhang. Kein Weg ist den Weisen dafür zu weit.

Der kümmerliche Stall ist ein Ort des Vergänglichen. Die Natur ist bereits kräftig dabei, sich das

Leben aus dem zerfallenden Gemäuer zurückzuholen. Bäumchen wachsen aus dem Dach. Dem Verfall geweiht ist das von Menschen Geschaffene, wenn es keine Pflege mehr erfährt. Aber gerade hier ist auch der Ort des Anfangs. Wobei das Nächstliegende, die schön gestaltete Kirche mit ihrem hohen Anspruch und ihrem Schein des Heiligen, wohl offensichtlich keinen Ort für die Ankunft des Neuen bereiten kann. Doch wie nur kommt ein dreieckiges Gabentischlein vor die Krippe der Tiere und was will es uns sagen? Aber auch das Volk will begreifen – so bleibt es zu hoffen! Die Bewohner der Stadt müssen sich schon raus aufs Feld begeben, in die Natur, um den Sinn des Lebens zu suchen und am Neuen Anteil zu nehmen. Viele sind es, die kommen, um ein Band zu dem Kinde zu knüpfen.

Doch mitten unter all dem wirkt bereits die Zukunft. Der Gekreuzigte – unscheinbar an der Wand des Stalls – zeigt, welchen Weg alles schöpferisch Neue zu durchschreiten und zu bestehen hat. Die Bedeutung des Todes für das Leben auf dieser Erde liegt über alldem als geheimnisvolle Kraft. Und schaut man schließlich auf das Firmament, so stellt man überrascht fest, dass im taghellen Geschehen die Geburt im Dunkel der Nacht sich ereignet.

Monika Elbert, Mitglied im Arbeitskollegium und Generalsekretärin der AG in Deutschland

TITELBILD:
Der **Columba-Altar** oder Dreikönigsaltar (einst für die Columba-Kirche in Köln gestaltet) ist ein Triptychon des niederländischen Malers Rogier van der Weyden, das heute in der Alten Pinakothek in München gezeigt wird. Das mit Ölfarben auf Eichenholz gemalte Gemälde wurde 1455 fertiggestellt. Der Mittelteil misst 139,5 mal 152,9 cm, die Flügel ca. 139,3 mal 72,7 cm.

Wie Worte verbinden

Eine Mantrararbeit an der 1. Klassenstunde in Dänemark

Mitte August hatten uns dänische Freunde eingeladen, in Skanderborg an den Mantrarbeiten der 1. Klassenstunde der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zu arbeiten. Sie waren durch unsere Seminare „Vom Spruch zum Mantram“ aufmerksam geworden und wollten die Art der sprachlichen Erarbeitung dieses mantrischen Spätwerks Rudolf Steiners kennenlernen.

Dabei kommt es darauf an, dass die grammatischen Formen, die Wortwahl, die Wortstellungen sowie die Lautgestaltungen der Mantrarbeiten nicht bloß sprachwissenschaftlich exakt benannt werden können, sondern dass sie soweit innerlich durchfühlt werden, dass sie durchsichtig und hinweisend für ein inneres Erleben der geistigen Aussage werden. Somit wird die sprachliche Erarbeitung dieser mantrischen Worte zum wahren Schulungsweg der Michaelsschule, also zu unsagbaren Worten Michaels, wie Rudolf Steiner mehrfach betonte.

Als Motto für unsere Arbeit wurden folgende Worte aus den Texten der Septemberstunden zugrunde gelegt: „Merken wir, meine lieben Freunde, dass in den Mantrarbeiten jedes Wort exakt gewählt und an seinen Ort gestellt ist. Wir müssen die Worte so nehmen, dass sie gottgegeben, aus der geistigen Welt inspiriert sind.“

Durch diese Worte angeregt begann eine äußerst lebendige sprachliche Arbeit an den Mantrarbeiten der 1. Klassenstunde. Wir konnten kein Dänisch, die Freunde nur wenig Deutsch, bis auf eine gute Übersetzerin – zunächst bestand also verständlicherweise eine große sprachlich-menschliche Scheu. Aber immer mehr merkten wir alle während der Arbeit, dass die Mantrarbeiten eine sichere, vertrauensvolle Grundlage für ein wahres spirituelles Erleben sind. Somit kam uns die Aufgabe zu, aufmerksam zu machen, auf welches innere Erlebnis die deutschen Mantrarworte hinweisen wollen. Nach der Übersetzung durch die deutschkundigen dänischen Freunde leuchteten die Gesichter auf und eine intensive Formulierungsarbeit begann, die sorgsam prüfte, ob die bereits vorhandene dänische Übersetzung dieses inneren Erlebnisses „exakt“ genug ausdrückte. Die vorhandene dänische Übersetzung wurde nun nach dem inneren Sprachgefühl umgestellt, die Zeilenumbrüche wurden berücksichtigt und es wurde neu formuliert. Ganz nach dem oben genannten Motto wurde versucht, die Worte so „gottgegeben, aus der geistigen Welt inspiriert“ wie möglich auch im Dänischen wiederzugeben. Dabei bedienten sich die dänischen Freunde oft auch poetischer oder altdänischer Formen. Die dänische Sprache wurde während dieser Arbeit weich und form-

bar, aber nie willkürlich, sondern immer im Abspüren mit den inneren Erlebnissen durch die Sprachkunst Rudolf Steiners gestützt. So bildeten Worte eine sichere Grundlage, die die anfängliche sprachlich-menschliche Scheu überwand und ein tiefes Gemeinschaftserleben öffnete. Deutsch und Dänisch gingen im Gespräch zeitweise herrlich durcheinander, wobei die Ähnlichkeit beider Sprachen natürlich hilfreich war.

Hier kann ein kleines Beispiel zeigen, wie wir vorgegangen sind: Im Mantram heißt es: „Da betrittst du deines Eigenwesens / Tiefe, nachbedeckte, kalte Finsternis“. Die Teilnehmer merkten, dass in der dänischen Übersetzung von „Finsternis“ das Wort für „Dunkelheit“ stand. Es entspann sich ein eifriges Gespräch auf Dänisch, in das wir uns mit Übersetzungshilfe einmischten, was der Unterschied zwischen Dunkelheit und Finsternis ist. Und für das dänische Wort der ersten Übersetzung „dunkle kulde“ wurde das Wort „kolde mørke“

für Finsternis gefunden und innerlich erfühlt als übereinstimmender erlebt. Die Freunde staunten auch, dass sich die neu erarbeitete dänische Übersetzung durch Wortumstellungen immer mehr dem deutschen Mantram angleichen ließ, dass also die dänische Sprache sich sehr wohl „aus der geistigen Welt inspirieren“ und formen lassen und mantrarähnlich werden kann.

Mit der neuen dänischen Übersetzung, die in zweimal drei Stunden entstand, waren alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen sehr zufrieden und wollen diese Arbeit gerne fortsetzen. Auch für uns ergab sich eine nochmalige Vertiefung, für die wir dankbar sind.

Die konkreten Ergebnisse dieser Übersetzungsarbeit, den ersten Teil der ersten Klassenstunde auf Deutsch und in alter und neuer Übersetzung auf Dänisch, erfragen Sie bitte bei scheffler.barbara@web.de. Gern schicken wir Ihnen ein PDF-Dokument per E-Mail.



Spiritualität und Praxis

Innovationswerkstatt am 10./11.04.2026
in Witten-Annen



Für viele Menschen, die in ihrem beruflichen Alltag nach neuen Herangehensweisen suchen, ist eine spirituelle Dimension nicht wegzudenken. Spiritualität ist für sie eine philosophische, ästhetische oder meditative Innovationsquelle, um Veränderungen in ihrer (beruflichen) Praxis herbeizuführen. Gleichzeitig scheint die Zeit der großen spirituellen Erzählungen und der unhinterfragten Wahrheiten vorbei zu sein, was manchmal zu Vereinzelung oder einer gewissen Sprachlosigkeit bezüglich der eigenen authentischen spirituellen Praxis führen kann.

Im Rahmen unserer Innovationswerkstatt sind Menschen aus unterschiedlichen Praxisfeldern eingeladen, ins Gespräch über die Verbindung von Spiritualität und Praxis zu kommen. Auf dialogische Art und Weise sollen gemeinsam beispielhaft Fragestellungen erforscht werden wie:

- Welche Rolle spielt Spiritualität in verschiedenen beruflichen Praxiskontexten und wie prägt sie unser alltägliches Handeln?
- Welche Spannungsfelder, Unsicherheiten und Herausforderungen treten bei der Verbindung von Spiritualität und Praxis auf – und wie erkennen wir Möglichkeiten, Ressourcen und Grenzen?

- Wie entstehen aus der Begegnung und im Austausch mit der Welt neue spirituelle Dimensionen, verbindende Muster und stimmige Praxisformen?

Im Mittelpunkt der Werkstatt steht das Gespräch. Methodisch setzen wir dabei auf Formate des persönlichen Austausches, des gemeinschaftlichen Dialogs und der individuellen Initiative. Es geht um das Lernen voneinander, um das generative Zuhören und die Neugier auf die Erfahrungen der Teilnehmer*innen. Angesprochen sind Menschen, für die in ihrer pädagogischen, medizinischen, landwirtschaftlichen, sozialen oder ganz anderen Praxis Spiritualität, etwa der Anthroposophie, eine wesentliche Rolle spielt und die diese erforschen und erweitern wollen.

Ein Kooperationsprojekt:

Waldorf-Institut Witten-Annen |
GAB München | Anthroposophische Gesellschaft |
Bund der Freien Waldorfschulen |
Alanus-Hochschule

Für weitere Infos und Anmeldungen kontaktieren Sie gerne Wilfried Gabriel per Mail:
wilfried.gabriel@alanus.edu



Die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft ist eine staatlich anerkannte Kunsthochschule in freier Trägerschaft mit Sitz in Alfter bei Bonn. Sie zeichnet sich durch eine einzigartige Kombination künstlerischer und wissenschaftlicher Fächer aus und vertritt einen interdisziplinären Ansatz. Im Fachbereich Bildungswissenschaft ist ab dem 01.09.2026 (ggf. auch früher) zu besetzen:

Professur (open rank)

Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie im wissenschaftlichen Dialog

Eine wissenschaftsbasierte, kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit der Anthroposophie zählt zu den Anliegen der Alanus Hochschule. Es wird eine Persönlichkeit gesucht, die durch ihren wissenschaftlichen Werdegang zeigt, dass sie mit den Grundlagen der Anthroposophie vertraut ist und die wissenschaftliche Reflexion einzelner Themenfelder in Forschung und Lehre im kritischen Dialog mit den darauf bezogenen Wissenschaftsgebieten vertreten kann. Mögliche Arbeitsfelder sind: historisch-kritische Anthroposophieforschung, auch mit Bezug zu Werk und Person Rudolf Steiners, systematische Anthroposophieforschung mit spezieller Ausrichtung auf folgende mögliche Bereiche: Philosophie, insbesondere Epistemologie, Grundlagen und Praxis der Waldorfpädagogik, Heilpädagogik, Wirtschaftswissenschaften, Psychologie, Anthropologie sowie Kunstreflexion und Ästhetik.

Folgende Aufgaben kommen zu den akademischen Verpflichtungen hinzu:

- Mitarbeit in der Entwicklung des Studienangebots bzw. an der Weiterentwicklung der Studiengänge,
- Beteiligung in den Gremien des Fachbereichs und der Hochschule und
- Mitarbeit bei Aufnahmeverfahren und Beratung von Studienbewerber:innen.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 29 KunstHG NRW:

- abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium,
- pädagogische Eignung, die durch eine entsprechende Vorbildung nachgewiesen oder ausnahmsweise im Berufungsverfahren festgestellt wird,
- besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit, die in der Regel durch die Qualität einer Promotion nachgewiesen wird und
- für eine Vollprofessur: zusätzliche wissenschaftliche Leistungen, die ausschließlich und umfassend im Berufungsverfahren bewertet werden.

Wir wertschätzen Vielfalt und begrüßen daher alle Bewerbungen – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer und sozialer Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexueller Orientierung und Identität.



Link zur detaillierten Stellenausschreibung:

Wohin steuern wir, anstatt uns treiben zu lassen oder gar getrieben zu werden?

Bericht von der Jahresklausur 2025 in Zell im Wiesental

In den vergangenen Jahren hatten wir viel von einem notwendigen Aufbruch nach dem 100. Todestag Rudolf Steiners gesprochen. Inzwischen nun ist die Lage in mancherlei Hinsicht ernster noch geworden und diese Aufbruchsforderung ist an jeden gestellt, der der Anthroposophie verbunden ist.

Wir wollen wachsen!

Wie verstehen wir als Arbeitskollegium der AGiD unsere vor uns liegenden Aufgaben? Welche Schritte gilt es initiativ dafür umzusetzen? Wie können wir die Entwicklung der AGiD in freiheitlichem Charakter befördern? Wie stärken wir unsere kollegiale Kraft als Verantwortungskreis für diesen gesellschaftsbildenden Auftrag, der entwicklungsoffen weit über unser Vermögen und unsere Lebenszeit hoffentlich hinausreicht. Welche tieferen Schichten gilt es da freizulegen für eine Gegenwärtigkeit in dieser Zeit? Wie können wir jüngere Menschen verantwortlich jetzt schon einbeziehen, damit sie später dies als ihre Aufgabe tatkräftig übernehmen? Wie erweitern wir diesbezüglich unser Arbeitskollegium in der kommenden Zeit und für welche Aufgabengebiete?



Arbeitsstimmung auf dem Hofgut LEO im Schwarzwald

Das waren die Themen, die über unserer fünfjährigen Jahresklausur im Südschwarzwald standen. Darüber hinaus hatten wir eine überquellende Tagesordnung mit Fragen des Geschäftsalltags, Umsetzungs-, Zuständigkeits- und Planungsfragen. Auch die Berichte und ein wechselseitiges Anschließen an die jeweiligen Arbeitsfelder der Beteiligten brauchen Zeit und Aufmerksamkeit. Das Hofgut Leo in Zell

geren Menschen die Frage: „Was bräuchte es für Dich, damit Du Mitglied der AG werden magst?“ Nicht zuletzt aus diesem Verstehen wollen wir in den nächsten Jahren die Aktivität, neue Mitglieder zu finden, auch gemeinsam mit den Freunden am Goetheanum ausbauen. Dazu wollen wir verstärkt auch in eine lebendige Kommunikation mit dem Umkreis der AGiD, den Lebensfeldern und Arbeitszentren kommen.

Daran schließt sich auch an, dass wir das Verständnis für die Notwendigkeit und Weiterentwicklung einer lebendig-wachsenden Hochschule am Goetheanum fördern und unterstützen wollen. Denn der Sinn der Mitgliedschaft und die Ausstrahlung der Hochschule bedingen sich gegenseitig. Somit gilt es hier auch, eine noch stärkere Verbindung der anthroposophischen Verbände und Lebensfelder mit den Sektionen zu befördern. Im Sinne von „Jeder Mensch ein Forscher“ bedarf es hier realer Lebensströme zu- und füreinander.

im Wiesental hatten wir als Klausurort gewählt, weil wir am letzten Tag zum 70. Geburtstagsfest von Justus Wittich auch im Vorausschein den nahenden Endes seiner Amtszeit im kommenden Frühjahr noch weiter nach Dorf nach reisen wollten.

Ein Gebiet, dem wir uns zukünftig verstärkt widmen wollen, ist: „Anthroposophische Gesellschaft wollen“. Viele Menschen sind der Anthroposophie eng verbunden, fanden aber noch keinen Bezug zur AG oder haben ihn verloren. Bereits seit einiger Zeit stellen wir bei passender Gelegenheit insbesondere jün-

Was ist nun unser aller Aufbruch nach 100 Jahren?

Wichtig ist uns eine gute Erweiterung des Vorstandes im kommenden Jahr. Julian Schily will seine Aufgaben als Schatzmeister in neue Hände übergeben. Christine Rüter wird sich nach sechs Jahren Engagement aus dem Arbeitskollegium verabschieden. Insbesondere die Neubesetzung des Schatzmeisteramtes braucht eine besonnene Entscheidung. Der Lebensstrom zwischen Landesgeschäftsstelle und den Schatzmeistern in den verschiedenen Regionen

bis hin zu den Zweigen und ans Goetheanum ist ein wichtiger. Darüber hinaus möchten wir ein neues Konzept „Junger Vorstand“ entwickeln: Einen Weg, junge Menschen aktiv verantwortlich einzubeziehen, um einst den Stab von uns als älterer Generation in kraftvolle Hände weitergeben zu können. Hier müssen wir neue Ideen bilden, ist doch der Arbeitsaufwand für die Vorstandsmitglieder immens und wird weitgehend ehrenamtlich geleistet. Daher lässt sich diese Aufgabe nur schwer mit Familie und beruflicher Entwicklung verbinden.

Wir setzen auf die Menschen

Aufbruch sehen wir vor allem aber auch in der weiteren intensiven Zusammenarbeit mit Vertretern der Lebensfelder. Hier ist uns bereits in den letzten Jahren schon viel gelungen, was sich insbesondere durch die Jubiläumsfeier am Schlossplatz im März gezeigt hat. Hieraus schöpfen wir Mut für die weiteren Entwicklungen und sind noch immer von der Freude getragen, die daraus entstanden ist. Hier sind wir auf nächste gemeinsame Schritte gespannt und werden davon berichten. Wir blicken aber auch hoffnungsvoll auf die Initiativen und Bemühungen in all den Gruppen und Regionen unserer Gesellschaft. Gerne stehen wir dafür auch mit Rat zur Seite, denn klar ist: Die Kraft des Vermögens liegt nicht auf Banken, sondern in Menschen. Nur aus Selbstverantwortung können wir gemeinsam anthroposophisches Leben erzeugen, das durch die Lande fließt. Wir als AK haben uns zwei neue Initiativprojekte vorgenommen, über die später zu berichten sein wird.

Außerdem hat uns ein schwerwiegender Konflikt innerhalb eines Arbeitszentrums in den letzten beiden Jahren über die Maße beschäftigt. Es gibt differente Auffassungen, die kaum überwindbar scheinen. Hier war uns bisher wichtig, nicht von Vorstandssseite durchzutreppen, wenngleich wir um Unterstützung gebeten wurden, sondern einen Weg der sachlichen Auseinandersetzung zu befördern und einen Veränderungsprozess bei den Zuständigkeiten zu begleiten. Wir hoffen hier, bald zu friedensstiftenden Lösungen zu kommen, um wieder verstärkt die Kraft auf die initiativische Arbeit für die Anthroposophie richten zu können.

Im Wandel der Zeit

Letztlich liegt über all unseren Zuständigkeiten, Prozessen und Bemühungen für eine lebendige AGID die Metamorphose von „Wachstum, Fortpflanzung und Vergehen, hin zu noch unbekannt Neuem“. Mit vollem Idealismus sich verbinden und einsteigen, Neues anziehen und gestalten, um zum stimmigen Zeitpunkt auch das eigene Loslassen meistern zu können – das ist das Übfeld, in dem wir uns bewegen. Vielleicht gelingt es uns in den nächsten Monaten, noch etwas mehr Freude in die Zusammenarbeit einziehen zu lassen, die oft durch die zu vielen Themen nicht recht aufkommen mag, aber doch für das Miteinander so wichtig ist.

Monika Elbert, Mitglied im Arbeitskollegium und Generalsekretärin der AG in Deutschland

Christine Rüter legt ihre Aufgaben nieder

Christine Rüter ist zum 4. Oktober 2025 aus dem Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland ausgeschieden und hat damit ihre Aufgaben in diesem Zusammenhang niedergelegt. Sie setzte sich insbesondere für die Entwicklung und Integration der freien Hochschularbeit als auch für den Kontakt zu den Arbeitszentren und für die Ju-

gendarbeit ein. Wir danken ihr herzlich für die Zusammenarbeit in den letzten sechs Jahren, insbesondere für ihr unermüdliches Engagement im Rahmen der Jugendarbeit und der Jugendsektion in Deutschland.

Monika Elbert, Klaus-Peter Freitag, Julian Schily, Gerhard Stocker, Tom Tritschel



Das Video ist online:

Klimakrise –
welches Bewusstsein braucht es?
Hans Joachim Schellnhuber
im Dialog mit Stefan Ruf
Moderation: Jens Heisterkamp



Video-Mitschnitte vom 2025 Steiner-Jubiläum in Stuttgart



Hier findet Ihr die Verlinkung zu einigen Video-Mitschnitten aus den Dialogforen zum 2025 Steiner-Jubiläum und für einen Gesamteindruck von dem bunten Leben für Rudolf Steiner und die Anthroposophie an diesen drei Tagen auf dem Schloßplatz in Stuttgart.

Weitere werden bald folgen.



Der Runde Tisch 2025 rundet ab

Richtkraft ist nun die Frage nach dem Aufbruch

Der „Runde Tisch 2025“ hat sich im Oktober ein letztes Mal getroffen. Aufgenommen hatten wir die Arbeit zur Vorbereitung des 100. Todestages Rudolf Steiners vor drei Jahren mit circa 20 Menschen. Unser Anliegen war es, zur Stärkung der Initiativen ein Bewusstseinsband zwischen den Beteiligten zu bilden und inhaltlich an den Fragen des Aufbruchs in eine neue Zeit zu arbeiten. Nachdem beim letzten Treffen der Rückblick u. a. auf das sehr gelungene Stuttgarter Schlossplatz-Event und die Langen Nächte der Anthroposophie, v. a. in Hamburg und Freiburg, im Mittelpunkt stand, schauten wir diesmal gemeinsam auf die vielen weiteren Veranstaltungen in den vergangenen Monaten an vielen verschiedenen Orten zurück. Insbesondere auf den bereits im Vorfeld ausgebuchten Bildekräfte-Kongress in Stuttgart, die Cognizing Life Conference in Tübingen und die große Ausstellung im Goetheanum „Aus des Kosmos Geist entzünden. Leben und Werk Rudolf Steiners“ mit den dortigen Begleitveranstaltungen rund um dieses große Ereignis. Auch begeistert uns, dass noch immer „Die Erziehung des Rudolf Steiner“ im Schauspielhaus in Stuttgart monatlich aufgeführt wird, vor bisher immer ausverkauftem Haus. Auch im kommenden Jahr gehen die Aufführungen weiter und gehören nun seit mehr als einem Jahr zum festen Repertoire.

Initiative lohnt sich! Das durften wir freudig abrundend feststellen. Wir sind über die drei Jahre menschlich in diesem Kreis zusammen gewachsen und spüren, dass uns dies in weiteren Projekten tragen wird. Wir haben aber auch eine Bitte an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Als Initiativträger für Projekte würde es uns helfen, wenn Sie Ihre Teilnahme an Veranstaltungen nicht bis zuletzt offenlassen. Die Herausforderung für die Organisation ist in Bezug auf Raum, Verpflegung etc. enorm. Ja, es ist ein allgemeines Phänomen in unserer sehr schnell tickenden Welt, aber ein gemeinsames Bewusstsein würde uns hier helfen.

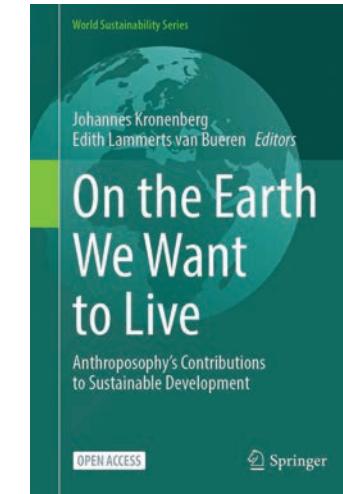
Bei zukünftigen Initiativen wollen wir noch mehr Angliederungspunkte für sich engagieren wollende Menschen bieten. Überhaupt hat uns der Begriff „Integrationsperson“ sehr beschäftigt. Gemeint ist damit die Fähigkeit, Menschen oder Gruppen, die nicht verbunden sind, zu integrieren, sowie eine Öffnung in weitere Kreise zu bewirken. Die Bedeutung dieser Netzwerkarbeit der AGID wurde noch einmal hervorgehoben. Auch die Frage, wie wir im Weiteren wieder mehr in die Vertiefungsarbeit von Kernthemen der Anthroposophie kommen, wurde bewegt. Worin also liegt die Stärkung der Anthroposophie für die Zukunft? Einen herzlichen Dank an alle Beteiligten für diese gelungenen Begegnungen angesichts dieses ehrenvollen Jubiläums.

Auf der Erde wollen wir leben – Pionierin der Nachhaltigkeit: die Anthroposophie

Anthroposophische Perspektiven werden weltweit in Wirtschaft, Pädagogik, Landwirtschaft und Medizin praktiziert und weiterentwickelt. Dafür stehen Marken wie Alnatura oder Sonett, Waldorfschule und Demeter. Ihre Ansätze sind ein Beitrag für nachhaltige Entwicklung. Das zeigen 75 Autorinnen und Autoren des Kompendiums „On the Earth We Want to Live“, das im Verlag Springer Nature erschienen ist.

Nachhaltige Entwicklung ist mehr als ein abstraktes Konzept oder politisches Werkzeug. Das zeigen – teils seit vielen Jahrzehnten – Projekte, Einrichtungen und Unternehmen als Pionierinnen und Pioniere nachhaltiger Entwicklung, eine Disziplin, die sich seit etwa 1972 institutionell etablierte. Zu ihnen gehören biodynamische Höfe, Waldorfschulen, den ganzen Menschen einbeziehende Arztpraxen, ökologische Banken, in sozialer Verantwortung handelnde Firmen sowie eine integrale Wissenschaft vom Lebendigen.

Im Buch stellen 27 Pionier-Unternehmungen ihre Arbeitsgrundlagen dar, darunter Firmen wie Alnatura, Freie Gemeinschaftsbank Basel, Weleda, Voelkel, Sonett, Stockmar, Eosta & Robin Food Coalition und Odin Foodcoop, soziale Einrichtungen wie Kufunda Learning Village, Monte Azul und die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, Architek-



turbüros wie 9graden architectuur und Forschungsinstitute wie The Nature Institute. 18 Autorinnen und Autoren geben unter wissenschaftlichen Perspektiven einen Einblick in die Beiträge der Anthroposophie zur nachhaltigen Entwicklung. Angesichts der multidimensionalen Krisen bauen die Editoren Johannes Kronenberg und Edith Lammerts van Bueren weniger auf „ein Instrument der Kontrolle oder ein Labyrinth von Zertifizierungen“, vielmehr müsse nachhaltige Entwicklung zu Taten und Hoffnung inspirieren: für eine Erde, auf der wir leben wollen.

Buch (Englisch) Johannes Kronenberg, Edith Lammerts van Bueren (Editors): *On the Earth We Want to Live. Anthroposophy's Contributions to Sustainable Development*, 638 Seiten, Springer Nature, 2025, E-Book: Gratis-Download; gedruckt ca. 59 Franken



„Erkenne dich selbst in deinem Streben nach Gleichgewicht“

Vertiefungsarbeit für Hochschulmitglieder und Klassenvermittler
Anthroposophisches Zentrum Kassel / 6.–8. März 2026

Liebe Hochschulmitglieder!

In der fünften Klassenstunde, die bei diesem Hochschultreffen im Zentrum steht, werden wir in stark auseinanderstehende Polaritäten getrieben, die auch ständig in unseren Lebensläufen anwesend sind. Wie schnell geht Begeisterung in luziferische Illusion über, um dann in seelisch finstere Gebilde abzuleiten? Hier walten dann ahrimanische Einflüsse. Nach dieser Auseinandersetzung mit dem Gegen- satzpaar Licht/Finsternis folgen Wärme/Kälte und Leben/Tod. Unsere innere Existenz wird in diesem „Kampf“, wie es dort heißt, heraus- gefordert. Wie kommt man aus diesen Gefilden in ein inneres Gleichgewicht hinein? Anderer- seits: Wenn wir nur in einem ausgeglichenen Ruhezustand verbleiben würden, wären wir in einem Entwicklungsstillstand.

Auf diesem Hintergrund entstehen Fragen: Worin liegt die Intention dieser Klassenstunde? Und wie können die auffordernden Worte Rudolf Steiners immer mehr realisiert werden: „Es ist wenig getan, wenn diese Dinge theoretisch ausgesprochen werden ..., wenn man nicht beginnt, tatsächlich innerlich erlebend gewahr zu werden, wie man, indem man denkt, eigentlich in dem ganzen Lichte der Erde lebt ...“.

Solche Stellen in den Stunden können als große Herausforderung bzw. als Üb-Anre- gung gelesen werden, um in einer meditativen Denk-Praxis schrittweise in das hier gemeinte Denk-Erleben hineinzukommen. Und in die- sem kann den Wirklichkeiten der Licht- und Finsterniskräfte usw. immer mehr nachgespürt werden. Eurythmie und Sprachübungen wer- den diese Versuche unterstützen.

Uhrzeiten:

**Freitag 17–21.15 Uhr / Samstag 9–20 Uhr /
Sonntag 9.30–16 Uhr**

Der Sonntag kann auch gesondert besucht werden.

Wir bitten um Anmeldung bis spätestens zum 16. Februar 2026.

Anmeldungsunterlagen, Programmplan, Kosten, Essensbestellungen usw. erhalten Sie bei: Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Miriam Hernandez, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 / 1643122, miriam.hernandez@agid.de Bitte blaue Mitgliedskarte mitbringen.

Vorbereitungskreis: Irmela Bardt, Dagmar Bruckner-Botha, Gabriela Cieslinski, Wolfgang Kilthau, Claus-Peter Röh, Gerhard Stocker, Florian Zehhauser, unter Mitwirkung von Matthias Girke

Spendenauftrag zu Weihnachten 2025

*Liebe Mitglieder und Freunde
der Anthroposophischen Gesellschaft!*

Mit Blick auf die nun beginnende Adventszeit wenden wir uns auch in diesem Jahr mit vorweihnachtlichen Grüßen an Sie, verbunden mit der Bitte um Ihre wohlwollende Unterstü- zung unserer umfänglichen vor uns liegenden Aufgaben und Initiativen.

Unsere Bankverbindung:

DE51 4306 0967 0010 0845 05

Verwendungszweck „Weihnachtsspende 2025“

Mit enormem Einsatz haben wir als anthropo- sophische Bewegung in diesem Jahr in Stutt- gart des 100. Todestages Rudolf Steiners mit tiefgreifenden Themen in vielfältiger Weise und in denkbar grösster Öffentlichkeit gedacht. Dies war verbunden mit vielen berüh- renden Begegnungen mit Menschen, die Anthro- posophie bisher nicht oder kaum kannten. Es war eine von Freude getragene Zusammen- arbeit der Lebensfelder, organisiert von uns, der Anthroposophischen Gesellschaft. Hier haben wir sehr ermutigend erfahren dürfen, dass wir gemeinsam als Gesamtbewegung eine besondere Ausstrahlungskraft haben, die auch viele Besucher begeistert hat. Wir bekamen viel öffentliche Aufmerksamkeit und Anerken- nung dafür. An dieser Stelle wollen wir auch einen sehr herzlichen Dank aussprechen für all die Veranstaltungen, die an vielen Orten und in den Zweigen deutschlandweit aus Ihren Initiativen für diesen Gedenktag stattgefun-

den haben. Es war ein unglaublicher Chor der Dankbarkeit gegenüber Rudolf Steiner.

Aus dieser Aufbruchstimmung wollen wir uns im kommenden Jahr vordringlich der Entwicklung und dem Wachstum unserer Gesellschaft widmen, auch mit Rückenwind des Vorstands am Goetheanum. Wir wollen mehr junge Menschen in unsere Gremien integrieren, um mit ihnen zusammen an der Zukunfts- vision einer lebendig-initiativen Anthroposophischen Gesellschaft zu arbeiten. Die Aufgabe, unseren Beitrag für eine menschliche Welt zu leisten, ist groß und umfangreich und hat viel mit Veränderung zu tun. Hier kommt es auf jeden Einzelnen an. Neben den Bemü- hungen, uns zu erneuern und zu verjüngen, sind wir auch froh und dankbar für Ihre Initiative zur Verlebendigung der Anthroposophie an vielen Orten.

In diesem Sinne danken wir als Arbeitskolle- gium Ihnen schon heute von Herzen für Ihre Weihnachtsspende zur Unterstützung unserer aller Anliegen: für die Zukunft der Anthroposophie.

Wir wünschen Ihnen in liebevoller Erwartung des Lichts eine gute Winterzeit und hoffen auf noch mehr Miteinander im kommenden Jahr.

Das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

*Monika Elbert, Klaus-Peter Freitag,
Julian Schily, Gerhard Stocker, Tom Tritschel*



ANTHROPOSOPHISCHE
GESELLSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart

Tel. +49 - 711 - 164 31 21

Fax +49 - 711 - 164 31 30

info@agid.de

www.anthroposophische-gesellschaft.de

Weihnachten 2025

Verfassung als Gespräch oder Machtausübung per Vereinsrecht Wie finden zukunftsfähige Kräfte zueinander?

Liebe Mitglieder,

gerne möchten wir der vielfachen Bitte nachkommen, uns eingehender zu den Auseinandersetzungen zu äußern, die mit der inhaltlichen und geschäftlichen Führung des Rudolf Steiner Hauses Berlin zusammenhängen. Es handelt sich hierbei um einen Konflikt der Mitglieder in Berlin, welcher sich über mehrere Jahre aufgebaut und bislang noch keine Auflösung gefunden hat.

Ausgangspunkt war die Dauervermietung von Räumen an eine politische Partei, die entsprechend öffentlich ins Rudolf Steiner Haus zu ihren Parteiveranstaltungen eingeladen hat. Hier gingen die Auffassungen über die Führung des Hauses bei den Mitgliedern sehr auseinander. Im weiteren Verlauf hat eine Anzahl Berliner Mitglieder uns als Vorstand der AGiD, als Eigentümer des Hauses und als Arbeitgeber des Geschäftsführers um Unterstützung in der sich zuspitzenden Konfliktlage bezüglich der Engführung des Hauses gebeten.

Von Beginn an hatten wir dabei deutlich vertreten, dass wir unseren Auftrag vor allem darin sehen, die Berliner Mitgliedschaft in ihrem Anliegen zu stützen, einen gut arbeitenden Verantwortungskreis für ein offenes Haus der Anthroposophie mit entsprechender Willkommenskultur zu bilden, statt zunehmend innere Abwendung und Rückzug zu wählen. Zunächst kam es durch unser Zutun zu Gesprächen mit den beteiligten Parteien, dann auch vor bald zwei Jahren zu einem offenen Mitgliedergespräch, moderiert durch Ingo Krampen aus Bochum, was aber zu keiner Befriedung führte.

Als später dann von verschiedenen Menschen schriftlich an uns die Sorge und das Misstrauen herangetragen wurde bezüglich des Umgangs mit den Finanzen des Vereins, sahen wir uns verpflichtet, eine Finanzprüfung durch unseren Steuerberater für das Arbeitszentrum Berlin und auch für ein weiteres Arbeitszentrum zu veranlassen. Dies ist kein ungewöhnlicher Vorgang, zumindest seit dem Jahr 2006, als die Gemeinnützigkeit der AGiD wegen verantwortungslosen Umgangs im finanziell-wirtschaftlichen Bereich hochgradig gefährdet war. Seither gibt es immer wieder vorsorgliche Finanzprüfungen in unseren Gruppierungen und ggf. auch entsprechende Schulungen. In Berlin hat nun die Finanzprüfung wesentliche Mängel ergeben, die wir aus Gründen des Schutzes von Arbeitnehmern nicht öffentlich besprechen. Auf der Grundlage des Prüfungsergebnisses kam es dann unter Einbezug von weiteren Personen zu einem Klärungsgespräch mit Armin Grassert, Geschäftsführer des Hauses. Daraus folgten terminierte Verabredungen, die Problemfelder zeitnah zu beheben, Strukturen nachweislich zu verändern und weitere Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Insbesondere wurde vereinbart, dass zeitnah unterstützend fähige Finanzverantwortliche auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung gewählt werden sollten. Hierfür war leider keine Kooperationsbereitschaft gegeben, vielmehr wurde

vertröstet, abgelenkt, zeitliche Verabredungen wurden nicht eingehalten. Letztlich haben wir aufgrund dieses unkooperativen Umgangs und mangelnder menschlich-sachlicher Verbindlichkeit die Vollmacht für die geschäftsführende Tätigkeit von Armin Grassert entzogen. Denn bei einer solchen Beauftragung handelt es sich um eine treuhänderische Tätigkeit für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, die nur auf gegenseitigem Vertrauen basieren kann. Nicht zuletzt sind wir hier als Vorstand der Gesamtmitgliedschaft gegenüber rechenschaftspflichtig.

Eine genügend große Anzahl von Mitgliedern des Arbeitszentrums Berlin hatte zwischenzeitlich per Unterschriftensammlung eine außerordentliche Mitgliederversammlung verlangt, zu deren Einladung und Organisation der Geschäftsführer satzungsmäßig verpflichtet ist. Die Einladung ließ auf sich warten. Gleichzeitig verlangten wir als Arbeitskollegium der AGiD (wie mit der Geschäftsführung verabredet) eine Mitgliederversammlung bis spätestens Ende Oktober. Einen Monat später fand sie schließlich am 30.11.2025 statt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand neben anderem der Antrag auf Abwahl des bisherigen Geschäftsführers Armin Grassert.

Auf dieser Mitgliederversammlung wurde mit sehr knapper Mehrheit, mit 116 zu 106 Stimmen, der Abwahl nicht stattgegeben. Die Polarisierung der Mitgliedschaft stand deutlich und kraftvoll im Raum und hat hier eine weitere Zuspitzung erfahren. Demgegenüber war erfreulich zu sehen, wie viele Menschen als Kandidaten für den Initiativenkreis angetreten waren und ihre Bereitschaft erklärten, aktiver in die Gestaltung des Hauses mit einzusteigen, Vorschläge und Initiativen einzubringen, um eine Veränderung und Entwicklung des anthroposophischen Lebens in Berlin zu befördern.

Wir wollen als Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland festhalten, dass nach den andauernden Auseinandersetzungen es dem Geschäftsführer des Hauses nicht gelungen ist, friedensstiftend zu wirken. Einen von uns eingeleiteten Schlichtungsprozess hat er bereits im vergangenen Sommer ausgeschlagen. Wir sehen daher keine Vertrauensgrundlage dafür, die entzogene Vollmacht noch einmal zu erneuern. Unsere Unterstützung zu weiteren Klärungen liegt vielmehr darin, einen Mediationsprozess durch eine überparteiliche Person anzustoßen, um herauszuarbeiten, wie ein Neuanfang für ein zukunftsfähiges Haus der Anthroposophie gelingen könnte. Denn die Anthroposophische Gesellschaft mit ihrem kosmopolitischen Impuls baut gerade nicht auf juristisch einklagbares Recht und Strukturen, sondern auf ein machtfreies Miteinander unter größtmöglich wechselseitigem Respekt.

Wir appellieren hier an die Verantwortung der Berliner anthroposophischen Freunde und Mitglieder, sich für die kommenden Neuwahlen im März 2026 zu engagieren, sich selbst ein Bild zu machen, die tiefere Schicht dieser Konflikte zu erfassen und auflösen zu helfen.

Wenden Sie sich dazu gerne mit Ihren Fragen auch an uns:

monika.elbert@agid.de, Tel. 0171-7980610; gerhard.stocker@agid.de

So hoffen wir für alle Beteiligten und für Sie, liebe Leserinnen und Leser, in friedensstiftender Stimmung auf die Weihnachtstage zugehen zu können und Frieden als einen ständig aktiv zu gestaltenden Prozess zu verstehen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen lichtvolle Weihnachten und Raum für Besinnung auf das Wesentliche mit guten Anfangskräften für das neue Jahr.

Das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Monika Elbert, Klaus-Peter Freitag, Julian Schily, Gerhard Stocker, Tom Tritschel